

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.

Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die leichsgesetzte Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.  
Namen die dreiegesetzte Zeitzeile 40 Pf. Abonnementspreis  
monatl. 35 Pf., mit Bringerlohn 40 Pf., durch die Post M. 1,50 pro Quartal.

Nummer 21.

Samstag, den 17. Februar 1917.

21. Jahrgang.

## Die Riesenbeute eines U-Bootes! In der Champagne 920 Franzosen gefangen 20 Maschinengewehre erbeutet!

### Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Februar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Nordöstlich von Armentieres, südlich des Kanals von La Bassée und im Sommegebiet war die Artillerieaktivität bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentieres westlich von Lens und auf beiden Anhöhen wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen; Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde südlich von Ripont nach wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schneid zu vollem Erfolg durchgeführt. Im Sturm wurden an der Champagne-Fe. und auf Höhe 185 vier feindliche Linien in 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen, 21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering: der Franzose erhöhte die seinen bei nutzlosen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entrissene Stellung führte. Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Vorstößen von Erkundungsoffizieren 44 Gefangene meist aus der dritten französischen Linie zurückgebracht.

Bei Tag und bei Nacht war die beiderseitige Fliegeraktivität rege. Die Gegner verloren im Luftkampf, durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer sieben Flugzeuge.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Oise und Oise war bei Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gesamtaktivität lebhaft.

Un der Bystrzyca-Solotwinka wiesen unsere Vorposten südwestlich von Boryszew einen russischen Angriff ab.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. und an der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ist die Lage unverändert.

#### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Budendorff.

### 52000 Tonnen innerhalb 24 Stunden!

Die Beute eines U-Bootes!

Berlin, 16. Febr. (W.B.)

Innerhalb 24 Stunden wurde von einem unserer Unterseeboote neuerdings versenkt:

Ein Hilfskreuzer von 20000 Br.-R.-T., zwei Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 13 600 Br.-R.-T. und ein Transportdampfer von 4600 Br.-R.-T., insgesamt 51 800 Br.-R.-T.

Von den am 13. Februar als versenkt gemeldeten 6 Dampfern und einem Segelschiff von insgesamt 25000 Br.-R.-T. führte ein Dampfer 1000 Tonnen Heu, 1 500

To. Weizen, 2000 To. Hasen und ein Dampfer von 5000 Br.-R.-T. Petroleum nach England.

Als Gefangene wurden eingebracht: drei Kapitäne, zwei Ingenieure, ein Funkentelegraphist. Zwei von den Dampfern waren bewaffnet.

### Russische Grenzverletzungen.

Kopenhagen, 15. Febr. (W.B.)

Die "National Tidende" meldet aus Malmö: Dem "Stena Åforsbladet" zufolge kamen an der schwedisch-russischen Grenze häufig die russischen Wachtposten auf schwedisches Gebiet. In den letzten Tagen gingen wieder drei russische Soldaten über die Grenze. Sie wurden von den schwedischen Behörden verhaftet. Im ganzen sind nun gegen 70 russische Soldaten in Schweden interniert.

### Wilson möchte wieder verhandeln.

Wien, 16. Febr. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, werden von Seiten des Präsidenten Wilson teils direkt, teils indirekt noch Versuche unternommen, das bisherige "gute Verhältnis" zwischen Deutschland und Amerika wieder herzustellen.

Wien, 16. Febr. Gegenüber einer Meldung des "A. Eit", daß überaus freundliche Verhandlungen zwischen dem Grafen Czernin und dem Wiener amerikanischen Botschafter stattfinden, was als günstiges Vorzeichen für eine Milderung des U-Bootkrieges angesehen werde, erfährt der Korrespondent der "Tägl. Adsch." von unterrichteter Stelle:

Seit Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland standen zwei Besprechungen zwischen Czernin und dem amerikanischen Botschafter statt, die sich auf die Aufnahme der diplomatischen Geschäfte in Washington durch den neu ernannten Botschafter Graf Tarnowski bezogen. Vermittlungsvorhandlungen zwischen Washington u. Berlin sind hier nicht geführt worden. Auch Österreich-Ungarn steht auf dem Standpunkt, daß es in der U-Bootfrage kein Zurück mehr gebe.

### "Herzensgüte" französischer Krankenschwestern.

Aus französischer Gesangenschaft zurückgekehrte deutsche Soldaten hatten wiederholt über das rohe Verhalten einer französischen Nonne mit dem Ordensnamen St. Pierre berichtet, die im Krankenhaus Hotel Dieu in Rouen schwerverwundete Deutsche "pflegt". Auf einen deutschen Protest bei der französischen Regierung dem die eindlichen Aussagen einiger der von der Schwester St. Pierre misshandelten Kranken beilagen, ist eine amilie französischen erfolgt, die es verdient, wenigstens im Auszug bekannt gemacht zu werden. Sie ist von dem Chefarzt des Krankenhauses, dem die Schwester untersteht, verfaßt und ist charakteristisch für die Ansprüche, die im heutigen Frankreich an Krankenschwestern gestellt werden.

Die deutschen Schwerverwundeten hatten Klage darüber geführt, daß die Schwester sie in sehr vielen Fällen, wenn sie vor Schmerz ausschrieen, ins Gesicht geschlagen hat. Die französische Note antwortet herauswörtlich:

"Es ist möglich, daß die Schwester, durch das Ge- schrei des Kranken gereizt, ihm manchmal einen Schlag mit dem Tuch, das auf seinem Gesicht lag, gegeben hat, aber nicht systematisch und aus Rohheit."

An einer anderen Stelle heißt es: "Die Schwester St. Pierre ist sehr begabt und eifrig, aber im höchsten Grade nervös. Es ist möglich, daß sie, gereizt durch das übertriebene Schreien eines Kranken, ihm einen

Schlag auf die Backe gegeben hat, um so den Versuch zu machen, ihn an weiterem Schreien zu hindern. Sie ist eine sehr lebhafte, aber durchaus nicht böse Frau, die im Grunde ihres Herzens außerordentlich gut ist, und ich bin fest überzeugt (so schreibt der Chefarzt des Hospitals), daß sie wohl gelegentlich etwas lebhaft gewesen ist, aber die deutschen Kriegsgefangenen niemals mit systematischer Brutalität behandelt hat".

Dass die Schwester St. Pierre die Kriegsgefangenen als "Boches" beschimpft, gibt die französische Note ausdrücklich zu. Das sei eben der in Frankreich übliche Ausdruck für Deutsche. Die zweifellos berechtigten Klagen der Kriegsgefangenen über schlechtes und seltenes Verbinden und über Bestrafungen durch Entziehung des Essens werden von der französischen Regierung wie üblich einfach geleugnet.

Die durch Herzengüte ausgezeichnete Krankenschwester, die feindliche Verwundete schlägt, wird eine französische Figur aus dem Weltkriege bleiben.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung.

Es stehen dem Kommunalverband noch größere Mengen recht guter Saatkartoffeln aus guten Landwirtschaftsbetrieben des Kreises zur Verfügung.

Es handelt sich um 1. und 2. Absaat, zum Teil auch um älteren Nachbau bewährter Züchtungen. Die Schuld an der geringen Kartoffelernte in 1916 lag erfahrungsgemäß darin, daß kein genügender Wechsel des Saatgutes durchgeführt werden konnte. Sollte auch dieses Jahr kein frisches Saatgut zur Verwendung kommen, so dürfte schon vornherein mit einer Miserie zu rechnen sein. Deswegen sollten alle Landwirte und besonders die kleinen Besitzer, die kein geeignetes Saatgut haben, die kleinen Mehrausgaben nicht scheuen und Saatkartoffel bestellen. Da die Landwirte für die Speisekartoffeln die sie aus ihren Beständen gegen das Saatgut liefern müssen, z. Jt. für den Zentner M. 5.— erhalten werden, sind die Unkosten, die durch die Beschaffung des neuen Saatgutes entstehen, außerordentlich gering.

In entsprechend begründeten Notfällen kann von der Gegenlieferung von Speisekartoffeln abgesehen werden.

Der Preis für das Saatgut dürfte sich wie folgt stellen:

- a) auf dem Felde angelegtes Saatgut von den Saatbaustellen des Nass. Saatbauvereins (Domäne Mechtildshausen, Schulte-Oestrich, Weilbach, Hammermühle-Biebrich) der Zentner M. 8.25—8.50.
- b) Erste Absaat aus guten Landwirtschaftsbetrieben des Kreises (im Keller besichtigt) der Zentner M. 7.30.
- c) Zweite Absaat (die Einfuhr des Originals bezw. des ersten Nachbaus muß nachgewiesen werden) der Zentner M. 6.50.
- d) Älterer Nachbau bewährter Züchtungen der Zentner M. 5.80.

Bestellungen werden am Montag, vormittags von 8—12 Uhr im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 4, entgegengenommen.

Flörsheim, den 17. Februar 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

### Kartoffel-Ausgabe.

Die nächste Kartoffel-Ausgabe erfolgt am Mittwoch, den 21. Februar 1917 im hiesigen Rathaushof nachmittags von 2—5 Uhr.

Flörsheim, den 13. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

## Das Donau-Main-Projekt.

— Frankfurt, 12. Februar. An der heutigen zur Erörterung des Donau-Main-Projektes abgehaltenen Konferenz im Frankfurter Rathaus nahmen teil Vertreter der bayerischen Regierung, der Finanzkommission der bayerischen zweiten Kammer unter Führung des Abgeordneten Held, von bayerischen und rheinischen Städten und Handelskammern, sowie Mitglieder des Frankfurter Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, der Handelskammer, der Frankfurter Reichstagsabgeordnete Dr. Quard, Landtagsabgeordneter Dr. Heilbrunn und Vertreter von Handel und Industrie von Frankfurt, Höchst, Griesheim usw. Nach einer Begehung durch Oberbürgermeister Voigt ging der bayerische Landtagsabgeordnete Held in ausführlichen Darlegungen auf das Donau-Main-Projekt ein. Die Erkenntnis vom wirtschaftlichen Wert einer Großschiffahrtsverbindung zwischen Rhein und Donau sei während des Krieges außerordentlich gefördert worden. In allen beteiligten Kreise bestehe heute Klarheit darüber, daß die Schaffung eines Wasserwegs großen Stils von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer eine unabsehbare Notwendigkeit sei. Das Verständnis für die Bedeutung der Donau im Wirtschaftsleben der Mittelmächte und die ihnen verbündeten Balkanstaaten sei stetig im Wachsen begriffen. Schon während des Kriegs seien über 100 Millionen Mark deutsches Kapital in Donau-Schiffahrtsanlagen investiert worden. Die Durchführung des Gedankens, um den es beim Donau-Main-Kanal gehe, werde eines der erfolgreichsten Instrumente im Aufbau des künftigen Verkehrs- und Wirtschaftslebens sein. Abgeordneter Held besprach ferner die in der Vorlage der bayerischen Regierung geschilderten Einzelheiten des Projektes. Zu seiner Verwirklichung soll ein Stromverband gebildet werden. Die aufzubringenden Kosten in Höhe von 650 Millionen Mark gedenkt man so zu teilen, daß das Reich und Bayern 300, die anliegenden Städte 100 Millionen Mark und die interessierte Industrie am Rhein und Main und an der Donau den Rest zu übernehmen hätten. Die Bauzeit wird auf ungefähr 6 Jahre geschätzt. Die Projektierungskosten, also die Ausgaben für die Entwurfsarbeiten, deren Innangriffnahme, die Vorlage der bayerischen Regierung bezweckt, werden etwa 5 Millionen Mark betragen. Davon soll Bayern 2 Millionen übernehmen und das Reich dieselbe Summe beitragen. Eine Million hätten die in Frage kommenden Städte aufzubringen. Vorbehaltlich der Zustimmung der städtischen Körperschaften erklärte sich Frankfurt zur Leistung eines Beitrags von 100 000 Mark bereit, und zwar unter der Voraussetzung, daß ihm im Beirat eine Vertretung zugebilligt werde. Die 100 000 Mark sollen so ausgebracht werden, daß die Stadt 50 000 Mark übernimmt, während Handel und Industrie die restlichen 50 000 Mark ausbringen, wofür die Handelskammer zu sorgen hätte. Erwogen wurde die Frage, ob Preußen und Hessen zu den Entwurfsarbeiten herangezogen werden sollten. Indessen einigte man sich, davon abzusehen, um die Arbeiten nicht erneut durch Verhandlungen in Stillstand kommen zu lassen. Außer dem Abgeordneten Held sprachen der Vertreter der bayerischen Regierung, Landtagsabgeordneter Dr. Heilbrunn, Oberbürgermeister der vertretenen Rheiße und Mainstädte, Handelskammervertreter usw. Eine einmütig angenommene Entschließung stimmt dem Gedanken des Donau-Main-Projektes, wie er in der Vorlage der bayerischen Regierung umschrieben wird, zu und bezeichnet Frankfurt als den Vorort der außerbayerischen Interessen, an dem für das Wirtschaftsleben

Deutschlands und Mitteleuropas so wichtigen und verheißungsvollen Planes.

(Amr. der Redaktion: Dieses Donau-Main-Kanal-Projekt erscheint uns auch für unseren Heimatort Flörsheim außerordentlich wichtig. Wir würden sicher bedeutenden Nutzen davon haben, wenn erst der Main zu einer Verbindungsstraße mit dem Balkan, ja selbst Kleinasien und der Türkei würde. — Wir kommen in nächster Zeit noch eingehend auf das Projekt zurück.)

7. Die Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter oder sonstigen Aufsichtspflichtigen, der durch Verneinigung seiner Aufsichtspflicht eine Zuwidderhandlung gegen diese Verordnung gefördert hat.

8. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 2 Februar 1918.  
Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,  
General der Infanterie.

Wird wiederholt in Erinnerung gebracht. Die Polizeibehörden sowie die Herren Gendarmerie-Wachtmeister haben auf strenge Durchführung der Anordnungen zu halten.

Der Königliche Landrat  
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M. den 12. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Betr.: Vorbeugende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend.

#### Verordnung.

Für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Bereichsbereich der Zeitung Mainz bestimme ich:

1. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Jugendvorstellungen verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen dürfen Jugendliche, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben, und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder der von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erwähnten Jugendvorstellungen, nicht gestatten.

2. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Jugendvorstellungen verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen dürfen Jugendliche, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben, und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder der von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erwähnten Jugendvorstellungen, nicht gestatten.

3. Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen an öffentlichen Orten verboten. Die entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Rauchwaren an Personen unter 17 Jahren ist verboten.

4. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends, in der übrigen Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen befinden. Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot.

5. Zuwidderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851. Inhaber von gewerblichen Unternehmungen der unter Ziffer 1, 2 und 3 genannten Art haben für den Fall der Zuwidderhandlung außer dem die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

6. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche, welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt.

#### Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr,
- " 2. Vorstandswahl,
- " 3. Kassenbericht,
- " 4. Besprechung über Anschaffung von Holzgelenkhöhlen,
- " 5. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Allgemeiner Staatseisenbahnhverein Flörsheim

Am Samstag, den 17. Februar d. Js., abends 8 Uhr findet im Gasthaus „Zum Hirsch“ eine

## außerordentl. Generalversammlung

statt.

#### Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr,
- " 2. Vorstandswahl,
- " 3. Kassenbericht,
- " 4. Besprechung über Anschaffung von Holzgelenkhöhlen,
- " 5. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Kranken-Zuschußkasse „Eintracht“, Flörsheim

Sonntag, den 18. Februar 1917, mittags 1 Uhr, findet im „Karthäuser Hof“ die alljährige, ordentliche

## Mitglieder-Versammlung

statt.

#### Tages-Ordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr
2. " des Kassierers
3. " der Rechnungsprüfer
4. Wahl des Vorstandes
5. " der Rechnungsprüfer
6. " der Krankenbesucher
7. " des Schiedsgerichtes
8. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, findet eine halbe Stunde später die zweite statt.

## Hassloch.

Bon Wilhelm Sturmels.

Unweit des Mains liegt der kleine Ort Hassloch, idyllisch mitten im Walde gelegen. Wie Flörsheim, Selburt und Rüsselsheim, so war auch Hassloch schon zur Römerzeit ein befestigter Punkt, endete doch hier der „Steinweg“, die von Selburt dahinzehrende Römerstraße. Mancherlei Funde, z. B. ein Stein, eine Schlange darstellend, die auf Mithraslultus hindeutet, beweisen das\*.

Urfundlich erwähnt wird Hassloch zum ersten Mal im 12. Jahrhundert. Im Jahre 1150 nämlich schenkt ein gewisser Heinrich von Rüsselsheim (Ruelensheim) und seine Mutter Jutta der Kirche St. Mariä in Eberbach im Rheingau 2 Huben (Hufen - ein Stück Land von bestimmtem Maß, von haben abzuleiten), die erbliches Eigentum sind und zu St. Alban (Mainz) gehören. Diese zwei Huben waren der erste Grund des Dorfes Hassloch. Die Althauer bauten hier einen Hof, und schon im Jahre 1155 verpachteten sie ihn an das Kloster Eberbach. Im Jahre 1158 bestätigt Erzbischof Arnold von Mainz diesen Kontakt. Erbacher Mönche kamen nun nach Hassloch, betrieben daselbst Landwirtschaft, und da sich bald eine Anzahl Hühner und Hötigkeiten des Klosters um den Hof ansiedelte, so entstand das Dörchen Hassloch. Der Name, der aus Hasselholz entstanden ist, bedeutet nichts anderes als Haselgebüsch. Der Ort ist also nach den vielen Hasselstauden benannt, die rings im Walde, ganz besonders aber noch jetzt im „Dicken Busch“ (= dichten Wald) vorkommen.

Diesen Hasslocher Mönchen schenkte im Jahre 1211 Eberhard Waro, ein Herr von Hagen (Dreieichenhain)

den zwischen Hassloch und dem Schlichter (= Sumpfwald) liegenden und nach ihm benannten Wald, den Eberhards Warenbruch. Von da ab ward er Mönchbruchwald genannt, und das Jagdschloß Mönchbruch führt nach ihm seinen Namen. Jetzt heißt der Wald Königstädter Domänenwald.

Die Mönche von Hassloch übten natürlich auch die Jagd in ihrem Walde aus. Ein großer Jäger vor dem Herrn war jedoch der Pater Ambrosius. Juwelen ging er in seinem Jagdfeuer auch über die Grenze, in den jetzigen Rüsselsheimer und Raunheimer Wald, wo er aber eines Tages durch den Waldhüter der Herren von Eppstein ertappt wurde. Rasch kam er noch über die Grenze, aber daselbst verhöhnte er seinen Verfolger, worauf ihn der Wildmeister in seinem Zorn mit seiner Armbrust erschoss. An dieser Stelle haben später die Klosterbrüder ein einfaches Kreuz errichtet, das heute noch Kunde gibt von den Taten des jagdlustigen Paters.

Ausgedehnte Besitzungen in unserer Heimat hatten nun die Herren von Falkenstein. Sie vermehrten diese durch Kauf und Tausch, und so richteten sie ihr Augenmerk auch auf den günstig gelegenen Hof Hassloch. Es gelang ihnen, denselben im Jahre 1331 durch Tausch zu erwerben. Unter diesen Herren von Falkenstein war mettwürdig Kuno 3., geboren 1320, später Domherr des Mainzer Bistums und von 1362 bis 1388 Erzbischof von Trier. Er war ein Mann von großen Geistesgaben und unternehmendem Mut, aber von unruhigem Sinn. Der Limburger Chronist Tileman Elhen von Wolshagern schildert ihn: „He was ein herlich stark man von lieb unde wol gepersonitet unde groß von allem gelune (?) gebeine), unde hatte ein groß heubt mit einer strube widem brunen frusse, ein breit antlige mit pulsenden backen, ein sharp menlich gesichte, einen bescheiden mont mit gleschen eßlicher machen dicke; die nase was breit, mit gerumoden nase, lochern, die nase was inne mitten nider geducket; mit einer großen linne unde mit einer hohen stirne, unde

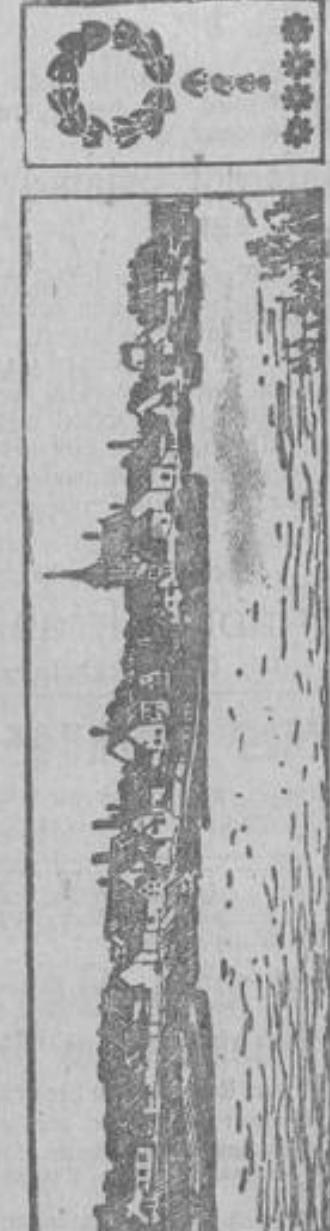
hatte auch ein groß brost unde rodelhar (Rötelhaar) under sinen augen, unde stont us sinen beinen als ein lewe, unde hatte gutliche geberde gen sinen frunden, unde wanne doz he zornig was, so pulsden und sloderen eine sine baden unde standen eine herrlichen unde wiflichen unde nit obel.“

Dieser Kuno und sein Bruder Philipp erbauten etwas südlich vom Hofe eine Feste, eine Wasserburg, die bald zum Rauhshof wurde. In den vierseitigen Gebäuden, die durch die Herren von Falkenstein veranlaßt wurden, spielt Hassloch eine Hauptrolle. Und so konnte es kommen, daß Erzbischof Balduin von Trier, der Mainzer Bistumsverweser, der Burg im Jahr 1352 schleifen ließ. Das hinderte aber nicht, daß die Brüder Kuno und Philipp die Burg wieder aufbauten und ihre Räubereien forscherten. Kuno und seine Genossen waren nicht nur Störer der Freiheit der Schifffahrt auf dem Main, sie überfielen auch Kaufleute, die auf den beiden wichtigen Handelsstraßen der Aschaffenburger und der Alten Frankfurterstraße (Oppenheim - Königstädten - Mittelbold - Frankfurt) mit ihren Waren auf die Frankfurter Messe zogen. Bei den Überfällen nahmen die Reisigen Kunos die Kaufleute mit in die Burg, und bei der Freilassung beanspruchte man ein hohes Lösegeld. So fügte er besonders den Kaufleuten aus Mainz, Worms, Speyer, Frankfurt usw. Schaden zu. Da legte sich der Kaiser Karl 4. ins Mittel. Er errichtete im Jahre 1354 einen Vertrag zwischen der Stadt Mainz und Kuno, der dahin lautete, daß er das Schloß nicht stärker befestigen dürfe, und daß wenn es wegen daraus verübter Gewalttätigkeiten zerstört werden sollte, nicht mehr aufgebaut werden dürfe. Mit Mainz verbanden sich dann noch Worms, Speyer und die vier wetterauischen Städte Frankfurt, Gelnhausen, Friedberg, Wetzlar. Diesen Vertrag bestätigte Konrad 4. noch einmal im Jahre 1355. (Schluß folgt).

\* Der Hof besteht heute noch und liegt an der Nordseite des Kitzplatzes, der sog. Wied (= Wette, Schwemme)

\*) Der Stein wurde im Pfarrhofe gefunden und 1898 ins Darmstädter Museum gebracht; beschrieben ist er in den Quartalblättern von 1899 S. 628.

# Wussten



## Das Glücksziel.

Novelle von U. Regnitz.

(Geschichtung)

Therele sollte auch glücklich werden, lebte weiß, was in dem Brief steht, wer weiß, ob derselbe verständlich! Und wenn er lebt daran nicht alles, was wir erreicht haben, könne nicht, daß wir mehr von Therele wollen? Glauben über Augrunde ging, Therele sollte ein nölliges Rennengland finden. Sie hatte Gott, daß mein Wödel so töricht wäre, etwas darauf es nicht nötig, auf den freudigen Geiger zu geben, wenn er lieber von seiner Liebe losläßt, von einer Freue, die er nie halten wird? Ihr Bräutlein Josias stellte sich vor den Spiegel, beklagte wird ihm verabschiedet haben, nun ill Röschen wieder gut genug — bis dann wieder eine andere kommt und ihn umgarnt. Ein Rünnler mit seinen Füßen in den Rollen schwedenden Geißeln sollte überhaupt nicht heiraten, diese Erkenntnis ist mir erst gekommen, nachdem das Unglück geschahen!

Rawis lachten gleichfalls sehr erstaunten, bis dann wieder eine andere kommt, mit den Augen auf die Tischkante gelehnt, stand er vor der heitern erregten Frau. Kein Bausel in seinem Geiste derriet, was in ihm vorging. Seine überzeugte Rübe löhnen sich auf die gesängige Zitterer zu übertragen. Groß ihres Leibes muß sie danken, möbel ihre Blüte verlorenen Rawis fitterten: Welch ein vornehmer, prächtiger Mensch! Dessen Frau braucht einmal nicht bei jeder neuen Dammenträumtheit um seine Ztreue zuorgen. Der ist bieder und frisch wie Gold.

"Jugend gehört zur Jugend", sagte er lich, "du mußt verzöglichen, darfst Therele überhaupt keine Liebe nicht verraten, sie wäre umstands, aus purer Danzbarkeit deinen Antrag anzunehmen." Josas, und er liebte dieses Mädchen, mit einer Kraft, die er seinem Herzen dorther nicht zugesetzt hat. Josas saß beim ersten Frühstück, das er allein einzunehmen pflegte, weil er dabei abgleich die eingangene Gesellschaftskorrespondenz zu erledigen pflegte. Unter einem kleinen Blätterdach war der Tisch für ihn gestellt. Bebaglich schlürfte er seinen noch deutscher Kaffee, wogar er nur eine Schnittkaffe nahm. Er war so in seine Zeitungen und Geschäftsbücher vertieft, daß er Frau Röte, welche in großer Aufregung aus der Zilla kam, erst bemerkte, als sie vor ihm stand. Sie hielt einen noch geschlossenen Brief in der dichten Hand.

Rawis wurde sofort aufmerksam. "Nehmen Sie Platz, Frau Röte! Was gib's? Sie sind ja ganz aus der Fassung."

"Ein Brief von Gerd! Ich kenne keine handschrift habe, und um das andlige Gräulein zu ärgern, schrieb Gerd dießen Brief, der uns alle in Aufrühr bringt, so genau, daß ich sie aus vielen anderen herausfinden würde. Entschuldigen Sie bitte, Herr Rawis, daß ich Sie störe! Über was sangt ich an? Ich weiß es nicht. Unterstülage ich den Brief, aber Sie können mich nicht hören. Dann ist der Güte, daß ich Ihnen genug zu einem so frevelhaften Spiel ist mir mein Röschen?"

"Glaubten Sie nicht, daß ich alles als lebensverstandlich betrachte? Sie können mir Ihnen genug zu einem so frevelhaften Spiel ist mir mein Röschen?"

"Josas schüttete den Kopf. Sie sehen viel, außwärts, Frau Röte, einer solchen Gewissenlosigkeit kann es hier zu schauen gibt, vergeben. Wie elend das war Röschen noch, als wir hier ankommen, und wie

wunderbar hat sie sich erholt! Ach, Herr Rawis, wer

Bräutlein Röschen zu geben. Ich werde sie heute vorfrüchtig auf den Empfang desjelben vorbereiten."

"Ja, ja, Sie haben recht, so ist es am besten! Sie sind der Retter meines Kindes. Gott segne Sie dafür! Was soll aus uns werden, wenn ich erst wieder Ihren Rat, Ihren Flugen Zuspruch entbehren muß!"

"Das braucht ja nie zu geschehen. Frau Röte! Es liegt nur an Ihnen, ob wir immer zusammen bleiben oder nicht. Über da kommt Bräutlein Therele! Einen Tag dormitier Fröhlichkeit wollen wir dem Stinde noch gänzen. Sießen Sie den Brief in die Tasche!"

Frau Röte folgte der Beflung. Lautend näherte sich Therele. Sie hatte einen prächtigen Bernhardiner an der Leine, der mit ihr um die Welt tolte.

Sie war eine andere geworden, die französische Mäuse, die dummen Jungen unter den Augen machen verwöhnen. Nichts erinnerte mehr an das Leid, mit welchem sie gerungen. Nur einen eigenen Betz hatte es ihr verliehen. Was dem harmlosen Kind war eine junge Dame geworden, welche mit flaren Stützen um sich schaute und zu unterschieden gelernt hatte.

Sie war schön, ohne sich ihres Liebeträus, ihrer Holdigkeit bewußt zu sein. Ziemlos, mit Augen, aus denen helle Lebensfreude glänzte, strahlte sie Josias an.

"D bitte, bitte, das Bette ist wie geflossen zu einem Flusß! Wir wollen in die Berge, Herr Rawis! Ja? Ich bin heut so unternehmungslustig, daß ich meilenweit marschieren könnte."

Die ernste Fuge des Mannes erhellten sich. Unter ihrem frohenden Blitze flamme seine Leidenschaft zu ihr heiß auf. Die Schönheit, Therele an sich zu ziehen, war so stark in ihm, daß er nahe daran war, sich zu verrennen, die Arme nach ihr auszustrecken. Er mußte über sich selbst lächeln. "Gewiß machen wir den Flusß, Bräutlein Röschen! In einer Bierstube thönen wir fertig sein."

"Gott reich! Ich gab schon in der Küche Auftrag. Goebeln werden allerhand töne Dinge für uns in eine Siepe gepackt. Den Burghen, den Mario, dem wir alles anpassen, habe ich auch schon bestellt. Also kann's losgehen!"

"Ein warmes Frühstück nehmen wir vorher noch", folgte Rawis bedächtig. Frau Röte in seinem Leibnutz aber nicht zu weit gehen. Röschen, einem ehrlichen Mann, wie Herrn Rawis, sind solche Schande lästig! Ich habe es ihm angelehn, daß er ungehalten war."

"Aber bleib doch, Mama! Ist schon alles bestellt. Das Wädchen feriert bereits!" Sie drehte sich vor der Mutter, der Mutter reicht, auf die sie sich wie ein Kind gefreut, an leiner Seite empors und legte seine Zäzen auf ihre Schultern.

Es war ein reizendes Bild, doch sajen es Rawis nicht zu gern. Schließend lagerte er den Hund fort. "Du aufspringlicher Burghen, noch einmal wage es!"

Die ungewöhnliche Lieblichkeit lohnte Therele wirklich ein paar Tropfen Blut, welches den weißen Mull der Zunge farbte. Diese kurze Streite läutete der Regen noch an mäuseartigen Bienenhäuschen vorbei. Dann rannten, rotenüber-

Gold begann der Glüsing am raschelnden Baldachin, an dessen Quelle das Wändertief gelegen war. Man trat nur noch auf Steinberg, aber Therele hatte ebenso wie Josias genagelte Schuhe angezogen. Die Schuhe gegen spitze Steine und Felsstalanten.

Die Luft war rein und milde. Von Zeit zu Zeit strich ein fübler Hauch von den Höhen und erquerte die heißen Geichter der Wändernden. Ehill war es zugsam, so ein heiliges, tieles Schweigen, daß es Therele beflommen machte. Und doch wagte sie nicht zu sprechen. (Fortsetzung folgt.)

werden uns später noch oft zurückverleben in diese berühmte Zeit!"

Therele unterbrach ihn, buntet erglühend, ein feiger Blick aus seinen grauen Augen hatte sie getroffen, daß sie leicht erfaute und in hilfloser Verwirrung lächelte.

"Sie sind ja verumdet. Raffen Sie mich sofort eine Kompreße aufzulegen. Bräutlein Therele, betartige Hund in meine Zucht nehmen und ihm die Ungeogenheit abgewöhnen."

Therele lief ins Haus, froh, auf ein paar Minuten Ihr Zimmer aufzusuchen zu können. Was war das gewesen? Wie hatte er sie angegraben? Und mit einem Mal nannte er sie Therele. Warum nur? Und ihr Herz flopte wie ein Hammer.

"Sie muß die Stunde aus und legte ein Halspflaster auf, es war ein belangloser Haarriss. Da rief auch schon die Mutter nach ihr.

Noch ein wenig atemlos langte sie im Schlummer an. Zäuderte sie sich, aber wechselseitig ihre Mutter mit Blatt einen ernsten, beflogen Bild. Das wollte ihr beunruhigen sich über die kleine Stunde.

Der Liebmut regte sich wieder in ihr. Sie neigte die Mutter und auch den Freund. Frau Röte, welche Tomaten nicht liebte, befam einen gehäuslen Komposteller voll davon, und Josias mußte auch allerhand Schätzchen entrogen.

Eine legte ihm eine tödlige Traurke auf den Zeiter; als er sie losen wollte, zog Therele den Zeiter fort. Über Rawis war doch schneller als sie. "Oho, was mit Gebett, lasse ich mir nicht nehmen!"

Dabei berührten sich beider Hände. Wie ein elektrischer Strom durchzuckte es sie. Wieder fühlte Therele die seitliche Bettumrandung von vorhin. Das Blut drang bis in ihre Haarmarzen hinauf.

Rawis lobt es nicht. Durch eine Übern hielt die Freudenhaft wie ein glühender Strom. "Weile ab," verpolierte er sich lebhaft, "magde dich nicht lächerlich, du bist auf dem besten Wege, es zu tun, alles zu bereuen!"

Frau Röte nahm die Helte Egene nach ihrer Besse auf. "Du dorft in deinem Lebmut aber nicht zu weit gehen. Röschen, einem ehrlichen Mann, wie Herrn Rawis, sind solche Schande lästig! Ich habe es ihm angelehn, daß er ungehalten war."

"Zereit wurde ot. Sie gab der Mutter reicht, "Ach werde ihm um Einschuldigung bitten." Daß sie sich wie ein Kind gefreut, auf die Wandergärtin, auf. Eigentlich, sie war doch früher nicht so empfindsam gewesen! Aber sie hätte weinen mögen. So schrecklich war es ihr, daß sie ihren Wohltäter durch ihr kindliches Spiel verletzt hatten sollte.

Eine kurze Streite läutete der Regen noch an mäuseartigen Bienenhäuschen vorbei. Dann rannten, rotenüber-

Gold begann der Glüsing am raschelnden Baldachin, an dessen Quelle das Wändertief gelegen war. Man trat nur noch auf Steinberg, aber Therele hatte ebenso wie Josias genagelte Schuhe angezogen. Die Schuhe gegen spitze Steine und Felsstalanten.

Die Luft war rein und milde. Von Zeit zu Zeit strich ein fübler Hauch von den Höhen und erquerte die heißen Geichter der Wändernden. Ehill war es zugsam, so ein heiliges, tieles Schweigen, daß es Therele beflommen machte. Und doch wagte sie nicht zu sprechen. (Fortsetzung folgt.)

## Betroleum-Ausgabe.

Am Dienstag, den 20. Februar, nachmittags von 2—5 Uhr wird im hiesigen Rathaushof Petroleum zum Preise von 30 Pf. für das Liter ausgegeben.  
Flörsheim, den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

## Koks-Ausgabe.

Im hiesigen Gaswerk wird am nächsten Dienstag, vormittags von 10—12 Uhr Koks an die hiesigen Einwohner zum Preise von Ml. 1.80 für den Zentner ausgegeben. Die Ausgabe der Bezugsarten hierfür erfolgt am gleichen Tage vormittags von 8—10 Uhr im hiesigen Rathaus (Erdgeschöß) Wachstube.

Flörsheim, den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

## Butter-Ausgabe.

Am Montag, den 19. Februar 1917, nachmittags 2 Uhr beginnend, wird im Rathaushof Butter gegen Vorzeigung der Butter-Ausweisfarte verabfolgt. Es erhalten

Familien bis einschl. 2 Personen 100 Gramm zu 56 Pf.  
" " 4 " 150 " 84  
" " 6 " 200 " 1.12 M.  
" 8 " 250 " 1.40 M.  
mit mehr als 8 Pers. 375 " 2.10 M.

Die Ausgabe geschieht genau nach der Reihenfolge der Kartennummern und zwar:

von 2—2½ Uhr von Nr. 1—350  
2½—3 " 350—700  
3—3½ " 701—1000  
3½—4 " 1000—Schluß.

Es wird gebeten, möglichst abgezähltes Geld mitzubringen.

Flörsheim, den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

## Bekanntmachung.

Die strenge Geheimhaltung aller Vorlehrungen, die die Heeresleitung zur Verteidigung des Vaterlandes trifft, ist von der größten Bedeutung für den Erfolg. Sie kann nur gewahrt werden, wenn sich jeder die äußerste Zurückhaltung auferlegt in der Mitteilung militärischer Vorgänge jeder Art die er wahrgenommen hat oder die sonst zu seiner Kenntnis gelangt sind und wenn er bei dieser Zurückhaltung keinen Unterschied macht gegenüber Personen die vertrauenswürdig sind, und anderen, und zwischen Nachrichten, die ihm wichtig, und solchen, die ihm unwichtig erscheinen. Auch die Weitergabe einer scheinbar unbedeutenden Nachricht an eine vertrauenswürdige Person kann unheilvolle Folgen zeitigen.

Ich habe darum im Dienste der Sicherheit des Reiches folgende Verordnung erlassen:

„Es ist verboten einem anderen Mittelungen zu machen, aus denen auf militärische Maßnahmen Schlüsse gezogen werden können, sowie Mitteilungen in geheimer Schreibart oder einer Geheimsprache und Mitteilungen die nur aus einzelnen Buchstaben oder Zahlen oder nur aus Unterschrift bestehen. Der Versuch ist ebenfalls verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.“

Ich bemerke dabei, daß es keinen Unterschied macht, in welcher Art die Mitteilung erfolgt; mündliche Mitteilungen sind ebenso strafbar wie schriftliche.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, für strenge Durchführung der Verordnung zu sorgen.

Die Postbehörden sind angewiesen mit Mitteilung zu machen, wenn Zu widerhandlungen gegen das Verbot im Postverkehr, Telegrammverkehr und Fernsprechverkehr zu ihrer Kenntnis kommen.

Ich habe angeordnet, daß von den verschiedenen Sendungen Stichproben, die ich einforderne, unter Kriegsrecht geöffnet und auf Verstöße geprüft werden.

Ich werde, wo es mir erforderlich erscheint, die offene Auslieferung von Postsendungen und ihre Überwachung anordnen. Das Nähere wird von den Postbehörden bekanntgegeben.

Ich weise darauf hin, daß Verstöße gegen die Verordnung nach dem Gesetz über den Belagerungszustand bestraft werden. Die Strassversorgungsbehörden sind ersucht worden, in allen Fällen von Zu widerhandlungen auf strenge Bestrafungen anzutragen.

Mainz, den 12. Februar 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz:  
von Büding,  
General der Artillerie.

## Berordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 verordne ich für den in meinem Bereichsbereich gelegenen Kreis Bingen und die zum Bereich der Festung Mainz gehörenden Teile der Kreise Alzen und Rheingau:

§ 1.

Jeder, der in die obenbezeichneten Gebiete zureist und dessen Aufenthalt im Zuteileort über 10 Stunden

dauert, hat sich sofort nach seiner Ankunft persönlich bei der Ortspolizeibehörde oder der von dieser bezeichneten Stelle anzumelden und über seine Person auszuweisen. Die Bescheinigung, daß dies geschehen ist, ist stets mitzuführen. Das Gesetz ist zur Durchsuchung zur Verfügung zu stellen. Die Ausweise sind auf Verlangen zu hinterlegen.

§ 2.

Jeder Wohnungsgeber oder sein Vertreter haben sich über die stattgefundenen Anmeldung zu vergewissern. Ohne die vorschriftsmäßige Meldebefreiung darf niemand aufgenommen werden. Die an Zuteileen überlassenen Räume sind zum Zwecke der Durchsuchung Tag und Nacht der Polizei zur Verfügung zu stellen. Erscheint eine Person verdächtig, so ist die zuständige Behörde sofort zu verständigen.

§ 3.

Wer gewerbsmäßig Fremde beherbergt, hat die Verordnung an leicht sichtbarer Stelle in seinem Betriebe auszuhängen.

§ 4.

Als Ausweis gilt ein Reisepass oder ein Passatz. Persönlichkeiten ohne genügenden Ausweis werden ausgewiesen, oder es wird ihnen die Zuteile verweigert.

§ 5.

Alle entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben. Die Vorschriften über Führung des Fremdenbuches, die Abmeldepflicht der Ausländer und die für Militärpersonen bestehenden besonderen Meldevorschriften bleiben in Kraft.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Mainz, den 12. Februar 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz

von Büding,

General der Artillerie.



Für unsere

## Flieger und Luftfahrer!

Wer sich an der Förderung der Deutschen Luftfahrt als Mitarbeiter betätigen will, wende sich an den „Deutschen Luftfahrt-Verein e. V.“ Berlin W 50, Marburger Str. 6

## „Ziss“ Düngergeschäft

Telefon 2108  
Wiesbaden, Dogheimerstr. 101  
empfiehlt

## Kali-Knochensalz Guano mit Ammonialsalz

Gültig für Kartoffeln per Ctr. 8.75  
(1—1½ Ctr. auf 100 Ruten)

## Kali-Knochensalz Guano

für Getreide per Ctr. 7.50,  
1½—2 Ctr. auf 100 Ruten

## Kali-Mischdünger

(verwendbar für Thomasmehl)  
für Wiesen per Ctr. 5—  
(2—3 Ctr. auf 100 Ruten)

Anerkennungen von Landwirten

stehen zu Diensten.

Versand nach allen Stationen.

## PIANO

nußbaum  
fast neu (auch auf Raten)  
Klavier-Müller, Mainz.

## Kräuter-Speiseöl-Präparat

genannt

## Providial-Küchenmeister

Jede Kugel Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Baden von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüse aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeidig machen von Salaten usw. mein aus den edelsten ökologischen Kräutern hergestellten

## Providial-Küchenmeister

welches zum Preis von Ml. 2.40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Verkauf in Postfilialen von 4 Liter ab, exkl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Öfferte.

## Fritz Buxbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.

Neuheiten-Berichte.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeister liegt jeder Sendung bei.

## Gesangbücher

empfiehlt

H. Dreisbach.

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Quinquagesima. Gemeinschaft. Kommunion der Kinder, die schon zur hl. Kommunion gegangen sind. Montag 7 Uhr Christenlebte und Satz. Bruderschaftsandacht. Dienstag 6 Uhr Betttag im Schwesternhaus, Stiftungsmesse. Cheleute Jakob Schmitt (Schwesternhaus), 7½ Uhr 2. Sonntag f. Ernst Kohl.

Evangelischer Gottesdienst.  
Sonntag, den 18. Februar 1917.  
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

## Vereins-Nachrichten.

Rath. Jünglingsverein. Sonntagnachmittag 4 Uhr Versammlung mit Vortrag im Gasthaus zum „Hirsch“. Rath. Gesellenamt f. Anton Röllinger, 7½ Uhr 2. Sonntag f. Martin Dienst.

Bei der Knappheit der Stoffe für Dame und Herren-Bekleidung empfiehlt es sich abgetragene verschossene Kleidungsstücke mit

**Brauns Stoffarbeiten**  
auf einfachste Weise für billiges Geld auf- oder einzufärben. Zu haben:

**Apotheke zu Flörsheim am Main**

**1 Bett für einen Gefangenen zu leihen gesucht.**  
Offeraten mit Preis pro Monat an die Expeditions

## Namenstage- und Geburtstagskarte

empfiehlt Heinrich Dreisbach.

## An die Zuckerrübenzüchter u. Landwirte von Flörsheim u. Umgegend!

Wieder stehen wir dicht vor der Saatzeit und in diesem Jahr hängt bedeckt mehr wie sonst von einer recht regen Beteiligung am Zuckerrübenbau ab. Das unser deutsches Vaterland seinem alten Ruf, das am meisten Zucker produzierende Land der Erde zu sein, auch selbst im dritten Kriegsjahr nach Möglichkeit gerechnet werden kann, ist eine Pflicht derjenigen Landwirte, die auch im Frieden Zuckerrübenzüchtung vornehmlich betrieben.

**Zucker ist ein hervorragendes Nahrungsmittel! Wer darum Zuckerrüben pflanzt, erfüllt eine vaterländische Pflicht!**

Es ist ja den Landwirten so leicht gemacht, sich an der Zucht zu beteiligen. Die Saat ist völlig umsonst. Für die Rüben wird im Herbst ein hoher Preis bezahlt und zwar von der Zuckersfabrik Frankenthal:

**2.05 M. per Zentner mit Schnitzel**

**2.29 M. " " ohne "**

Bedenkt man, daß die Saat für einen Morgen Kartoffel in diesem Jahr 100.— Mark kostet, so erhält aus dieser Tatsache allein schon der ungeheure Vorteil der Rübenzüchtung, die keinen Pfennig für Saatgut erfordert. Von Seiten des Kriegsernährungsamtes ist den Zuckerrübenzüchtern Kunstdünger zur Verfügung gestellt worden, welcher aber nur zum Rübenbau benutzt werden darf. Da dieser Kunstdünger aber nur für dasjenige Rübenareal geliefert wird, welches bis zu 28. Februar 1917 angemeldet ist, erucht der Unterzeichnate alle bisher noch bestehenden höchst und dringend doch gest. umgehend ihre Anmeldung zur Beteiligung nachzuholen. Es sind so viele Vorteile beim Zuckerrübenbau, daß jedes Landwirt sich daran beteiligen muß.

Der Vertreter der Zuckerfabrik Frankenthal Joh. Gg. Breckheimer.

Die Dat

longreich mit  
sonach alle  
lichen Pol  
verden müs  
Daily New  
gleich befe  
tags nicht

Daily N  
aber diesen  
einen Ent  
Blatt

benehmigun  
Die Me

Strömung, d  
Die Bef  
lung muß a  
erichtsvertr  
nit Englan  
o würde da  
er Kongre  
erlungen i  
lühle. Es  
wiepältige  
tag gar nic  
at, und da

betreffend die  
Auf Anord  
ie Kartoffel  
sonet:

Die Kartoffel  
ennen zu lage  
1. Saatfarte

Zentner ver  
steigt wer  
ommunalver  
2. Verkauf

in Saatgut a  
M. 1. oder  
wien. Zudem  
erband als S

Guterhaltenes Zeitungs-Papier

kaufst jedes Quantum, per Pfund zu 6 Pfsg.

Christ. Dreisbach, Kirchgasse

Soeben erschien — seit Monatsfrist in dritter Auflage — im Verlag der unterzeichneten und ist durch diese als auch durch jede Buchhandlung zu beziehen:

## Burgen und Gutshöfe um Frankfurt am Main

Ihre Geschichte und Kriege. Von Siegfried Hassauer.

368 Ottav-Seiten mit 102 Illustrationen und Karten.

Der billige Preis in dauerhaften illustrierten Kartonband ist nur M. 3.— In elegantem illustrierten Original-Leinenband mit Golddruck M. 4.—

Die außergewöhnlich günstige Aufnahme, welche das Buch gefunden, spricht am besten für dessen Wert.

Es bildet ein willkommenes Weihnachtsgeschenk für jeden Frankfurter, Hessen, Tauniden als auch für jeden Büchler und Geschichtsfreund.

Frankfurt a. M. Gr. Eschenheimerstr. 8, Goldstein'sche Buchhandlung

Postcheckkonto 597.